

„Wissen bedeutet nicht, es im Internet nachschlagen zu können“

Daniel Körtvélyessy ist Geschäftsführer der thermo-control Körtvélyessy GmbH mit Sitz in Berlin. Im Interview mit gwi – gaswärme international spricht er über die Zukunft der Energiewirtschaft, Herausforderungen für die Branche der Thermoprozesstechnik und das aktuelle wirtschaftliche Umfeld.

Wie sieht Ihrer Meinung nach der Energiemix der Zukunft aus?

Körtvélyessy: Unabhängig von der Art der Erzeugung sollte diese vor allem so dezentral wie möglich erfolgen, um die Leistung der Erzeuger niedrig zu halten. Dies erfordert ein sehr komplexes Netzwerk der Verteilung, damit die Stabilität der Netzfrequenz gewährleistet bleiben kann. Angesichts der ohnehin schon sehr stark verwobenen Netze in Europa ist das die Herausforderung der kommenden Jahre.

Deutschland im Jahr 2050: Wie wird sich der Alltag durch die Energiewende verändert haben?

Körtvélyessy: Ich denke, man sollte den privaten und gewerblichen Sektor bei dieser Betrachtung trennen.

Das Privatleben wird wahrscheinlich nicht direkt beeinflusst. Der Verbraucher wird nur andere Endgeräte benutzen als die heutigen. Solange sich an den Kosten nicht viel ändert, kommt der Strom weiterhin aus der Steckdose, ganz gleich wie dieser dahinkommt.

Ganz anders sieht es da bei den energieintensiven Verbrauchern der Fertigung aus. Für die produzierenden Unternehmen stehen Prozess- und Planungssicherheit mit an oberster Stelle. Diese ist ohne eine stabile Energieversorgung undenkbar.

In meiner idealen Welt würde die Energieversorgung der privaten Haushalte aus den Brennstoffzellen der Elektrofahrzeuge kommen. Wenn diese unterwegs sind, wird der Energiebedarf des Haushaltes über die Steuerung entsprechend runtergefahren. Die Energieversorgung wird dann über Solarpaneele auf den Dächern bzw. über Dünnschicht-Zellen, welche auf den Fenstergläsern aufgedampft sind, gewährleistet. Durch die Verkopplung der Elektroautos auf den Parkplätzen vor dem Unternehmen wird genug Energie erzeugt, um die Fertigung in den Hallen zu ermöglichen.

Welche regenerative Energiequelle halten Sie für die mit der größten Zukunft?

Körtvélyessy: Auch hier wäre die Nutzung lokaler Strukturen mit der entsprechend passenden Technologie vorrangig vor der Festlegung auf eine einzelne Energiequelle. Dennoch wäre die Brennstoffzelle mein Favorit, da mittels Elektrolyse über Solar-, Wind- oder Körperenergie die beiden Bestandteile Sauerstoff und Wasserstoff leicht erzeugt werden können. Damit wäre die Brennstoffzelle unabhängig von lokalen Begebenheiten.

In welche der aktuell sich entwickelnden Technologien würden Sie heute investieren?

Körtvélyessy: Ganz klar würde ich in die Brennstoffzelle investieren.

Wie schätzen Sie die zukünftige Bedeutung fossiler Brennstoffe ein?

Körtvélyessy: Der Energiegehalt fossiler Brennstoffe ist im Vergleich zu den derzeitigen Alternativen immens größer. Daher kann ich mir gut vorstellen, dass fossile Brennstoffe noch lange eine wichtige Rolle spielen werden. Im Jahre 2014 machte trotz enormer Aufwendungen in erneuerbare Energiequellen der fossile Anteil etwa 25 % Braunkohle und zusätzlich etwa 20 % Steinkohle aus. Die klimatechnisch gesehen bessere fossile Erzeugung mittels Erdgas betrug weniger als 10 %. Diese Anteile werden sich höchstwahrscheinlich nicht ändern, solange keine politischen Entscheidungen dies beeinflussen.

Wie beurteilen Sie den Atomausstieg?

Körtvélyessy: Politisch/ideologisch gesehen war der Ausstieg nach der Katastrophe in Fukushima der einzige Weg. Ich halte es aber für falsch, eine Technologie vorzeitig aus der Hand zu geben, die ein hohes Potenzial an Versor-

Mit der Rubrik „Nachgefragt“ veröffentlicht die gwi – gaswärme international eine Interview-Reihe. Befragt werden Persönlichkeiten aus Unternehmen, Verbänden und Hochschulen, die eine wesentliche Rolle in der gasthermischen Prozesstechnik und in der industriellen Wärmebehandlung spielen.

ZUR PERSON

Daniel Körtvélyessy

Geboren 1974

Ausbildung und Beruf:

Schulische Ausbildung in Kleve

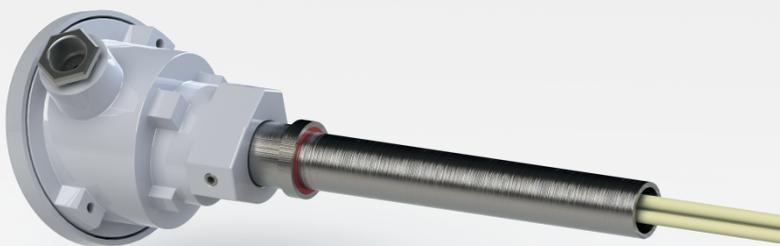
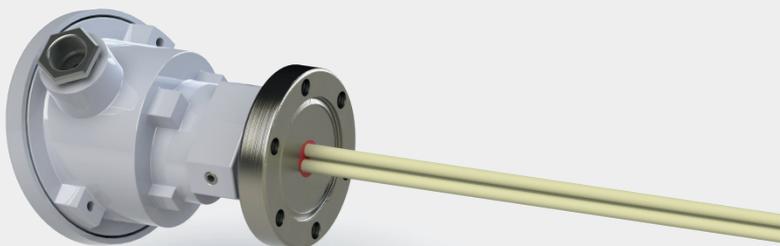
Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker

Fachabitur Schwerpunkt Mechanik

1999: Studium Maschinenbau mit Schwerpunkt Energietechnik in der Fachhochschule Darmstadt
Diplomarbeit bei Siemens AG Corporate Technologies in Berlin

2002–2007: Marketing und FuE Ingenieur für das Refurbishment von Gasturbinenschaufeln bei Siemens AG Powergeneration in Berlin

seit April 2007: Gesellschafter & Geschäftsführer der thermo-control Körtvélyessy GmbH



gungssicherheit anbietet. Gerade im Zeitalter von Industrie 4.0 wäre ein autonomer Betrieb ohne den Fehlerfaktor Mensch ein vielversprechender Ansatz. In Fukushima hätte der Standort der Anlagen niemals so nah am Meer liegen dürfen. An den Berghängen wurden seit Jahrhunderten Steine als Markierungen gesetzt, die zeigen, wie hoch die Flutwellen in der Vergangenheit gekommen sind. Eine Anlage in dieses Gebiet zu bauen war also ebenfalls so kurzsichtig und fatal wie der Versuch, in Tschernobyl die Schutzmechanismen der Anlage außer Kraft zu setzen und diese per Hand zu fahren.

Zudem wird in vielen Ländern an der Kernenergie festgehalten. Dadurch geht für Deutschland nicht nur ein Hebel verloren, die technologische Entwicklung mitzugestalten, sondern letztlich auch ein lukratives Geschäft.

Stichwort Energiewende: Was muss sich auf politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Ebene ergeben, damit man realistisch von einer Wende sprechen kann?

Körtvélyessy: Die Wende findet global statt. Dank der Vorreiterrolle Deutschlands sind viele Technologien vorangetrieben worden, die nun weltweit für ein Umdenken sorgen. In China übertrafen 2015 die Investitionen in erneuerbare Energiequellen diejenigen für fossile Anlagen. In Afrika werden Solarmodule vermietet oder vertrieben, welche es ermöglichen, z. B. mobile Geräte und LED-Lampen aufzuladen. Dadurch wird z. B. vermieden, dass Benzin in offener Flamme als Beleuchtung verwendet werden muss, welches zuvor von einer meist entlegenen Tankstelle teuer gekauft wurde. Der sprichwörtlich saubere Solarstrom sorgt hier für Wohlstand und verbesserte Lebensbedingungen.

Man sollte sich aber von der Vorstellung verabschieden, dass diese Wende demnächst abgeschlossen sein wird. Die Energieverteilung sollte einer übergeordneten staatlichen Stelle vorbehalten sein. Nur durch die Entkopplung wirtschaftlicher Interessen könnten notwendige Umstrukturierungen und Investitionen vorangetrieben werden.

Ihre Forderung an die Bundesregierung in diesem Zusammenhang?

Körtvélyessy: Die Energieversorgung muss wieder in staatliche Hand gelangen. Jedoch wird dies auf Bundesebene allein nicht ausreichen. In Europa existierten 2010 über 2.400 Unternehmen, welche die Energie erzeugen und verteilen. In Deutschland alleine über 850. Es muss daher eine europäische Lösung entstehen. Das ist natürlich einfach formuliert, jedoch bedarf dies eines gewaltigen Aufwands.

Welche Probleme gibt es bei der Umsetzung der Energiewende?

Körtvélyessy: Viele. Diese sind sowohl wirtschaftlich, technisch wie ideologisch bedingt. Hauptproblem ist sicherlich

der wirtschaftliche Aspekt. Getätigte Investitionen in Braunkohle- und Steinkohleanlagen bedeuten herbe Verluste für die Betreiber, falls diese stillgelegt werden sollten. Für den Staat entstehen Folgekosten durch Schadenersatzklagen und Verluste von Arbeitsplätzen und damit Wählerstimmen, sodass hier schnell der ideologische Aspekt zum Tragen kommt. Das heutzutage seitens der Politik die Braunkohle gefördert wird, ist nicht nachzuvollziehen, da diese umwelt- und klimatechnisch den größten Schaden anrichtet.

Ziel ist es also, die gut 55 % der Energieerzeugung durch Kohle und Kernkraft zu ersetzen. Im Jahre 2010 hätten das rund 270 TWh sein müssen, was dem gesamten Verbrauch von Spanien entsprach. Dies allein über Wind- und Solar- kraft zu realisieren, ist mit der aktuellen Technologie nicht denkbar.

Der Ausbau von Gas- kraftwerken zur Grund- versorgung wird auch nicht zeitnah gesche- hen können, zumal die Abhängigkeit von Gas- lieferungen aus dem Ausland diesen Weg mit einem großen Fragezei- chen versieht. Diese Abhängigkeit hatte ja im kalten Krieg u. a. den Ausbau der Kernenergie vorangetrieben.

Bleibt also der beschriebene Weg der dezentralen Ener- gieversorgung durch Kraftwärmeeinrichtungen, Biomasse, Was- serkraft zusammen mit Wind- und Solarenergie.

Welche Bedeutung hat dabei die Planung der Infra- struktur?

Körtvélyessy: Wie schon erwähnt wird der Umbau der Infrastruktur der entscheidende Punkt sein, der einen echten Wandel ermöglicht. Das heutige Energienetzwerk ist schon sehr komplex und überregional in Abhängigkeiten sprichwörtlich verstrickt.

Hier ist die Forderung nach einem Smart-Grid zwar korrekt, jedoch alles andere als einfach. Dieses intelligente Netz muss europaweit eingesetzt werden, damit die dezentralen Energieerzeuger besser zum Tragen kommen.

Welches System, sprich Software, für die Steuerung, kommt zum Einsatz, bzw. wer wird diese programmieren und warten? Wer bezahlt die Kosten für Umrüstung der Verteilerstationen bis zu den Stromkästen der Endverbraucher? Wie schnell sind diese Anlagen verfügbar?

Ein weiterer Punkt im Smart-Grid ist der Sicherheitsaspekt. Vernetzte Einheiten könnten gehackt und manipuliert werden. Gerade wenn eine einheitliche Steuerungssoftware eingesetzt wird, sind Schwachstellen unvermeidbar. Sollte es ein proprietäre oder OpenSource Lösung sein? Welche

Variante auch immer gewählt würde, es wäre im schlimmsten Fall ganz Europa angreifbar. Das Buch „Blackout“ könnte vom SciFi-Roman schnell zur Wirklichkeit werden.

Welche Rolle spielen Energieunternehmen und die energieintensive Industrie in diesem Zusammenhang?

Körtvélyessy: Meine Forderung nach einer staatlichen Versorgung beruht auf der einfachen Tatsache, dass technologische Änderungen seitens der Unternehmen einzig über wirtschaftliche Anreize geschehen. Dies ist auch verständlich, da die ureigene Aufgabe eines Unternehmens gerade darin besteht, Gewinne zu erzielen.

Die Entkopplung der wirtschaftlichen Interessen durch eine Verstaatlichung der Energieversorgung nimmt den Zwang nach Gewinn heraus und lässt rationale, langfristige Entscheidungen zu.

Der Ausstieg aus der Atomenergie zeigte sehr deutlich, dass es einer Katastrophe bedarf, damit die Politik genügend Rückhalt hat, um so eine tiefgreifende Änderung zu vollziehen.

Die Werkstoffe Stahl und Aluminium sind für die alltäglichen Konsumgüter so wichtig, wie deren Herstellung energieintensiv ist. Aber auch alternative Baustoffe wie Kohlefaserverbundstoffe sind nicht minder energieintensiv. Innovationen helfen sicherlich, den Energieverbrauch zu senken, bzw. die Verluste zu mindern. Dass dadurch fossile Anlagen abgeschaltet werden könnten, halte ich aber eher für unwahrscheinlich.

Viele halten Energieeffizienz für die Antwort auf die Energiefrage der Zukunft. Was halten Sie für die bedeutendste Entwicklung auf diesem Gebiet?

Körtvélyessy: Es fällt schwer, aus den vielen Entwicklungen zur Energieeffizienz wie der Kraft-Wärmekopplung in Kraftwerken, der LED-Leuchte oder der Direkteinspritzung des Ottomotors eine Entwicklung zu küren.

Die Gesamtheit ist ausschlaggebend. Beispiel Auto: Ein Fahrzeug aus den 70er Jahren verbrauchte 14 l/100 km und etwa 300 W elektrische Leistung. Moderne Fahrzeuge sind vollgestopft mit Elektromotoren und Elektronik, verbrauchen fast 2.000 W an elektrischer Leistung haben aber dennoch, dank vieler Innovationen, meistens einen geringeren Verbrauch an Kraftstoff.

Welche Ziele wollen Sie mit Ihrem Unternehmen erreichen?

„Meine Produkte sind reine Signalgeber. Vor dem Hintergrund von Industrie 4.0 ist es daher immens wichtig, weiterhin verlässliche Signalgeber zu bauen.“

Körtvélyessy: In der Tradition des Unternehmens möchte ich weiter qualitativ hochwertige Thermoelemente und Sauerstoffsonden fertigen. Der Anspruch, die Produkte aus Sicht des technischen Anwenders zu bauen, bildet hier immer noch den Kern der Motivation. Wer billig kauft, der kauft zweimal.

Welche wirtschaftlichen und technologischen Herausforderungen sehen Sie auf Ihr Unternehmen zukommen?

Körtvélyessy: Meine Produkte sind reine Signalgeber. Vor dem Hintergrund von Industrie 4.0 ist es daher immens wichtig, weiterhin verlässliche Signalgeber zu bauen.

Wie beeinflusst die Globalisierung Ihr Geschäft?

Körtvélyessy: Die Globalisierung ermöglicht einen deutlich vereinfachten Kontakt zu Kunden und Zulieferern, jedoch geht damit einher, dass man nicht mehr jeden Kunden persönlich kennt. Diesen Nachteil können Kongresse und Messen wie der Härterei-Kongress oder die Thermoprocess relativ gut kompensieren.

Trotz mancher Hürden ist es aber trotzdem sehr befriedigend, einen Auftrag beispielsweise aus Kambodscha oder Vietnam zu erhalten und erfolgreich abwickeln zu können.

Welche Globalisierungsstrategie verfolgen Sie?

Körtvélyessy: Abgesehen vom Kerngeschäft lege ich auch Wert auf die Einbindung der neuen Technologien im Online-Geschäft. Hier gab es einige Innovationen, z. B. das TE-iD Label, mit dem man Fertigungs- und Kalibrierdaten meiner Thermoelemente jederzeit über das Internet abrufen kann.

Aufgrund unserer Vertriebsaufstellung sind Landesvertretungen nicht geplant, sodass der Hauptkanal für den Vertrieb außerhalb des europäischen Raumes das Internet darstellt.

Wie beurteilen Sie die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen in China?

Körtvélyessy: Dazu kann ich mich noch nicht qualifiziert äußern. Meine Kunden in China sind fast alles europäische Unternehmen, welche mit meinen Produkten sehr gute Erfahrungen gemacht haben und diese nun in den Werken in China einsetzen möchten. Chinesische Kunden sind noch rar. Ich habe jedoch den Eindruck, dass dieser Markt sich zunehmend für meine Produkte interessiert.

Wie wichtig ist ein Markenname für den Produkterfolg im industriellen Bereich?

Körtvélyessy: Er ist Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg, wenn man, wie thermo-control, high-end-Produkte in relativ kleinen Stückzahlen fertigt.

Inwiefern beeinträchtigt Sie der Fachkräftemangel?

Körtvélyessy: Auch wenn mein Unternehmen diesbezüglich momentan keine Probleme hat, gab es schon Zeiten, zu denen Einstellungsprozesse sich sehr langwierig gestalteten. In Gesprächen mit Kunden und bekannten Unternehmern kommt das Problem immer wieder zur Sprache. Wobei hier eher die Qualifizierung und Motivation bemängelt wird, als die quantitative Anzahl an Bewerbern. Dieser Mangel bewirkt einen Abzug von Fachkräften, z. B. aus Ungarn, sodass es jetzt auch dort langsam zu einem Mangel an qualifizierten Fachkräften kommt.

Wieviel Medienkompetenz braucht eine Führungskraft heutzutage?

Körtvélyessy: Die Führungskraft entwickelt automatisch eine gewisse Kompetenz im Umgang mit den neuen Medien. Medienkompetenz wird meiner Meinung nach überbewertet. Dadurch bekommt die Führungskraft keine Fähigkeit, welche den Führungsstil oder die Führungsqualität wesentlich erhöht. Für mich bedeutet Medienkompetenz eher die Fähigkeit, mal nicht auf das Smartphone zu schauen.

Was würden Sie in Ihrem Unternehmen ändern wollen?

Körtvélyessy: Im April habe ich mein 10-jähriges Firmenjubiläum. Es ist schon erstaunlich, dass mein Unternehmen nach wie vor in einem ständigen Entwicklungsprozess steht. Die Ziele für die nächsten Jahre sind u. a. die Implementierung des TE-iD Label weiter voranzutreiben, sowie die Zertifizierung nach DIN 14001 zu erlangen. Ebenso werden aktuell der Webauftritt und das Kundenportal dem „Stand der Technik“ angepasst.

In welchem Umfang nutzt Ihr Unternehmen bereits erneuerbare Energien?

Körtvélyessy: Wir beziehen laut unserem Vertrag unseren Strom zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen. Derzeit laufen Planungen einer Photovoltaikanlage, welche zum 2. Quartal dieses Jahres abgeschlossen sein soll.

Wie viel investiert Ihr Unternehmen jährlich in neue Technologien?

Körtvélyessy: Es ist schwer dies zu beziffern, da kein festes Budget vorgesehen ist. Durch das Studieren von Veröffentlichungen in Fachzeitschriften wird ein Screening der aktuellen Fertigungstechnologien gewährleistet.

Die höchsten Investitionen fanden zuletzt im Bereich der Datenverarbeitung in Verbindung mit den neuen Produkten statt. Im Zuge der Abschaltung der ISDN-Verbindungen stellen wir gerade auf SIP-Telefone um. Da einige Kunden noch Faxe zur Kommunikation verwenden, werden hier noch ein paar Herausforderungen anstehen, welche aber eher technischer Natur sind.

Was ist Ihre größte Energiesparleistung als Privatmann?

Körtvélyessy: Mein Vorwurf, dass die Energiewende bei vielen vor der Haustür endet, schließt mich leider auch zu einem gewissen Grad ein. Wir haben die Beleuchtung im Haus komplett auf LED Technologie umgestellt. Da wir damals schon ein Niedrigenergiehaus gebaut haben, schalten wir die Heizung Ende Februar aus und verwenden für die, hoffentlich, wenigen kalten Tage stattdessen den Kamin.

Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?

Körtvélyessy: Zielorientiert, aber mit einem guten Blick auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter.

Welche moralischen Werte sind für Sie besonders wichtig?

Körtvélyessy: Ehrlichkeit, Fairness und Verlässlichkeit.

Wie schaffen Sie es, Zeit für sich zu haben?

Körtvélyessy: Da Wohn- und Firmensitz nah beieinander liegen, ist es oft schwer sich von der Arbeit loszureißen. Gut ist da unser Hund, welcher mich zu regelmäßigen Exkursen in die Außenwelt nötigt.

Wer sind Ihre Vorbilder?

Körtvélyessy: Ich bewundere generell Unternehmer aus der Gründerzeit, welche es verstanden haben, dass die Mitarbeiter für den Erfolg des Unternehmens die wichtigste Komponente sind. Durch den Bau von Arbeitersiedlungen kam es zu einer natürlichen Bindung an das Unternehmen und zu beiderseitigen Verbesserung der Arbeitsqualität.

Wie wurden Sie erzogen?

Körtvélyessy: Unsere Erziehung war zwischen meinem sehr strengen, fast asketisch lebenden Vater und der eher weltlich, gut bürgerlichen Mutter stets darauf ausgerichtet, dass wir selbstbewusst eine Persönlichkeit ausbilden. Der Respekt anderen gegenüber spielte dabei eine ebenso große Rolle, wie das Ziel, dass wir akademische Ausbildung bekommen.

Wie sollten Kinder heute erzogen werden?

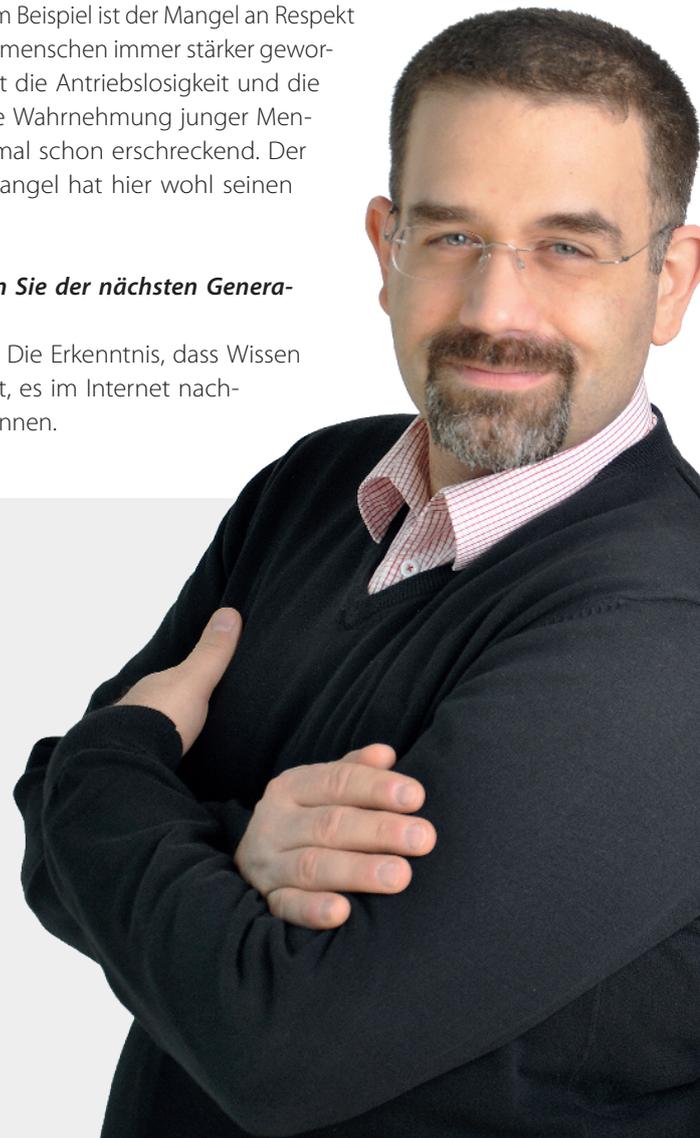
Körtvélyessy: Kinder sollten tatsächlich von den Eltern erzogen werden. Es wird in letzter Zeit immer mehr dem Staat, also den Kitas und Schulen, diese Aufgabe „übergeben“. Dieser kann die Aufgabe zum einen nicht alleine leisten. Zum anderen birgt dies immer die Gefahr der ideologischen Prägung einer Generation.

Die Wirren der 68er-Bewegung mit antiautoritärer Erziehung und dergleichen schwinden Gott sei Dank immer mehr. Der Schaden macht sich aber dennoch bemerkbar. Zum Beispiel ist der Mangel an Respekt gegenüber Mitmenschen immer stärker geworden. Ebenso ist die Antriebslosigkeit und die „Ich“-bezogene Wahrnehmung junger Menschen manchmal schon erschreckend. Der Facharbeitermangel hat hier wohl seinen Ursprung.

Was wünschen Sie der nächsten Generation?

Körtvélyessy: Die Erkenntnis, dass Wissen nicht bedeutet, es im Internet nachschlagen zu können.

„Ich bewundere Unternehmer, welche es verstanden haben, dass die Mitarbeiter für den Erfolg des Unternehmens die wichtigste Komponente sind.“



Welcher guten Sache würden Sie Ihr letztes Hemd opfern?

Körtvélyessy: Ich wäre bereit vieles zu opfern, wenn dadurch eine Heilung für Alzheimer-Kranke erzielt werden könnte. Zumindest eine Stagnation des Prozesses wäre schon ein Segen. Ob die durch die Krankheit zerstörten Gewebe wiederhergestellt werden können, ist zwar sehr unwahrscheinlich, aber wer weiß.

Welches war in Ihren Augen die wichtigste Erfindung des 20. Jahrhunderts?

Körtvélyessy: Diese Frage ist fast nicht zu beantworten, da es so viele sind. Ganz oben steht auf jeden Fall der Transistor, ohne dem die heute Welt sicher eine andere wäre.

Welche Charaktereigenschaften sind Ihnen wichtig?

Körtvélyessy: Selbstdisziplin, Offenheit und Respekt gegenüber anderen stellen für mich die Basis einer gut funktionierenden Gemeinschaft dar.

Wessen Karriere hat Sie am meisten beeindruckt?

Körtvélyessy: Der Natur meines Vaters folgend haben mich die Karrieren anderer nicht sonderlich interessiert. Ich habe großen Respekt gegenüber allen Menschen, welche visionäre Ideen haben und diese erfolgreich umsetzen. Aus der Gründerzeit wäre hier der Weg des Werner von Siemens sehr inspirierend. Aus der digitalen Zeit würde ich Elon Musk wählen, da dessen Visionärskraft jetzt schon vieles bewegt hat.

Wann denken Sie nicht an Ihre Arbeit?

Körtvélyessy: Das ist schwer zu beantworten, da die Arbeit mein Leben schon sehr gut ausfüllt und die noch unerledigten Aufgaben ständig um Aufmerksamkeit rufen.

Auch wenn ich mir bei schönem Wetter ab und an mal mit einer Tasse Kaffee auf der Terrasse eine kleine Pause gönne, denke ich, dass ich mich erst beim Segeln so richtig entspannen kann.

Was hat Sie besonders geprägt?

Körtvélyessy: Die Selbstdisziplin meines Vaters ist sicherlich sehr prägend gewesen, wenn diese sich bei mir auch erst später bemerkbar gemacht hatte.

Auf was können Sie ganz und gar nicht verzichten?

Körtvélyessy: Die Selbstständigkeit und damit die Freiheit, Entscheidungen nach eigenem Ermessen zu treffen.

Welchen Berufswunsch hatten Sie in Ihrer Kindheit?

Körtvélyessy: Ich wollte als kleiner Junge Weltraumpilot werden. Zum Üben hatte ich die Unterseite des Küchenstuhls mit entsprechenden Armaturen bemalt und die ersten Runden gedreht. Später kam doch die Fliegerei in den Sinn und der Wunsch unbedingt Waffenoffizier im Tornado zu werden.

Wo sehen Sie sich in 10 Jahren?

Körtvélyessy: In 10 Jahren stehe ich fast 10 Jahre vor dem nominellen Ruhestand. Bleibt also viel Zeit bis dahin als Geschäftsführer der thermo-control Körtvélyessy GmbH einiges bewegen zu können.

Was wünschen Sie der Welt?

Körtvélyessy: Ich glaube nicht, dass sich die Welt sich aus meinen Wünschen etwas macht. Für die Menschheit wünsche ich einen weiteren Evolutionsschritt vom Raubtier weg, hin zu dem was viele von uns heute schon sein möchten.